



Auslauben mit Schafen

Es ist nicht ungewöhnlich, wenn Schafe im Spätherbst oder Winter in Rebbergen weiden. Im folgenden Beitrag zeigt aber ein Jungbauer aus dem Kanton Aargau, dass bei konsequenter Überwachung der Herdenstärke und der Beweidung die Tiere mit Ausnahme von zwei kritischen Phasen beim Austrieb im Frühling und während der Traubenreife das ganze Jahr über in Rebanlagen zur Kontrolle des Unterbewuchses und sogar zum Auslauben eingesetzt werden können.

BASIL RÜTTIMANN, LENZBURG
 basil3@gmx.ch

Seit 2009 läuft in Villigen (AG) ein Versuch, in dem es darum geht, den Unterbewuchs in den Rebbergen durch ganzjährige Beweidung mit Schafen tief zu halten. Im Idealfall kann damit auf den Einsatz von Herbiziden verzichtet werden und es sind nicht mehr als zwei Säuberungsschnitte pro Jahr nötig. Die Schafe befinden sich nicht nur im Winter im Rebberg, sondern auch während der Vegetationsperiode, zu einer Zeit also, in der das Pflanzenwachstum am stärksten ist und sie am meisten zu fressen haben. Für das Vorhaben wird die Schafrasse «Skudden» eingesetzt, die als widerstandsfähig und anspruchslos bekannt ist. Da die Tiere im Frühsommer

auch die offenbar gut schmeckenden Rebenblätter nicht verschmähten, wurde das Unterwuchs-Projekt um diesen Aspekt erweitert: Die Schafe werden nun zusätzlich zum Auslauben eingesetzt.

Skudden statt Fadenmäher

Die Idee mit der Schafbeweidung entstand im elterlichen Rebberg des Autors in Villigen. Seit über 20 Jahren wird die «Gugele» nach den Richtlinien der Integrierten Produktion bewirtschaftet und es wird auf Herbizide verzichtet. Das Gras wurde bisher mit der Motorsense gemäht. Diese Arbeit ist sehr anstrengend und zeitraubend, weshalb sich eine Vereinfachung aufdrängte. Zunächst suchte man nach einer vom Aufwand her idealen botani-

Skudden-Schafe

Skudden sind kleine Schafe, die für Landschaftspflege und Hobbyhaltung geeignet sind. Die alte Rasse gehört zur Gruppe der kurzschwänzigen Heideschafe. Sie wurde züchterisch kaum bearbeitet. Ihre Heimat sind Ostpreussen und das Baltikum. Die Ursprungsgebiete waren karge, sandige Weideflächen mit Steppengras, Heidekraut, Birken und Kiefern. Durch die Weltkriege wurden die Skudden fast ausgerottet. Wenige Kleinbestände überlebten. Die Rasse figuriert in der «Roten Liste» der vom Aussterben bedrohten Haustiere.

Skudden sind sehr lebhaft und aufmerksam, vital, robust und anspruchslos. Ausgeprägt sind ein wildähnliches Verhalten, ihr Herdentrieb, Standorttreue, das mütterliche Instinktverhalten und der Beschützertrieb der Widder.

Die Tiere sind genügsam, aber weder Hungerkünstler noch Abfallverwerter. Sie gedeihen am besten bei extensiver Haltung. Auf der Weide muss ein trockener Unterstand zur Verfügung stehen, der Schutz vor Nässe und Wind bietet. Auch Schatten ist sehr wichtig, denn Skudden ziehen die Kälte der Hitze vor. Die Tiere müssen Zugang zu frischem Wasser haben. Kot-Untersuchung und Entwurmen wenn nötig. Klauen schneiden je nach Bodenbeschaffenheit zwei- bis fünfmal pro Jahr und mindestens eine Wollschur.

Am 1. September 2012 findet in den Gärten des Klosters Wettingen AG die Skuddenschau des Vereins Schweizer Skuddenzüchter statt. Weitere Informationen unter www.skudden.ch.

VEREIN SCHWEIZER SKUDDENZÜCHTER VSSK/SZOW

schen Zusammensetzung der Unterbewuchsflora. Dazu gehören beispielsweise das Gemeine Rispengras und der Weissklee, da sie nicht hoch wachsend sind. Diese und weitere erwünschte Pflanzenarten waren aber in der Parzelle schon gut vertreten und das botanische Optimierungspotenzial erschien nicht ausreichend. Es musste nach Alternativen gesucht werden, um den Unterbewuchs kurz zu halten. Mit den Skudden-Schafen (s. Kästchen) wurde ein vielversprechender Weg gefunden. Die Entscheidung für diese Rasse fiel nicht wegen der Möglichkeit zur gleichzeitigen Produktion von Fleisch, Wolle oder Milch, sondern in erster Linie wegen des geringen Aufwands, der mit ihrer Haltung verbunden ist. Die Tiere sind robust und benötigen nur selten den Tierarzt. Ebenfalls wichtig waren geringe Futteransprüche, sodass auf eine Zufütterung verzichtet werden kann. Ein weiteres Kriterium war die Widerstandsfähigkeit, da die Schafe das ganze Jahr über draussen gehalten werden sollten. Diese Ansprüche werden von den Skudden, die zu den Pro-Specie-Rara-Rassen gehören, erfüllt. Ein weiterer Vorteil ist, dass Skudden asaisonal sind. Das bedeutet, dass die weiblichen Tiere im Gegensatz zu anderen Schafrassen das ganze Jahr hindurch gedeckt werden können, was für das Herdenmanagement wichtig ist.

Saisonales Futterangebot

Die Schafe werden den ganzen Winter über im Rebberg gehalten, um schon den ersten Grasaufwuchs zu minimieren. Da die Rebe in der Regel erst etwa Ende April austreibt, das Graswachstum aber deutlich früher einsetzt, kann der erste Aufwuchs durch die Schafe genutzt werden, ohne dass sie auf Rebenblätter ausweichen können. Sobald die Rebe auszutreiben beginnt, müssen die Schafe aus dem Rebberg gebracht werden, da sie sonst die Knospen radikal abfressen. Die Tiere werden dann für etwa einen Monat auf einer separaten Weide gehalten. Sobald die Rebtriebe eine Länge von rund 80 cm erreicht haben, können die Schafe wieder in die Reben getrieben werden. Sie widmen sich nun dem Abweiden des Grases und dem Auslauben. In Villigen konnten wir feststellen, dass sie grundsätzlich am liebsten Gras fressen, dann Rebblätter und schliesslich Trauben, die sie aber bis zu einem Zuckergehalt von etwa 35 °Oechsle verschmähen.

Kaum Richtwerte!

Aber auch Faktoren wie das Entwicklungsstadium des Unterbewuchses, dessen botanische Zusammensetzung, die Rebsorte, das Erziehungssystem der Rebe, die Höhe der Traubenzone, die Zusammensetzung des Schafbestands und die Witterung haben einen Einfluss auf das Fressverhalten der Tiere. Diese Faktoren sind standortspezifisch sehr unterschiedlich und es gibt keine Beurteilungsrichtwerte. Grundsätzlich kann man aber davon ausgehen, dass etwa acht Schafe für eine Rebfläche von einer Hektare ausreichen. Für eine gute «Laubarbeit» ist das Weidemanagement von entscheidender Bedeutung!

Weidemanagement

Die Rebfläche muss mit zwei bis drei Elektrodrähten in kleine Portionenweiden aufgeteilt werden, die den Schafen für zirka vier Tage Futter bieten. Wichtig ist eine tägliche Kontrolle, damit die Laubarbeit durch die Schafe

Der zeitgerecht in die Herde integrierte Skudden-Bock unterstützt das Herdenmanagement.





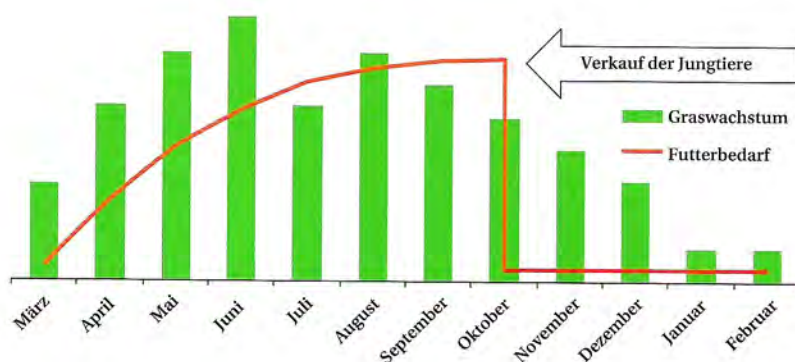
Bei Erreichen von 30° Oe muss die Herde umplatziert werden.

optimal abläuft. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Tiere rund 80% der Auslaubarbeit übernehmen und lediglich etwa zu 20% von Hand nachgebessert werden muss. Nach Einsetzen der Traubenreife müssen die Schafe wieder aus den Reben gebracht werden, da sie sonst einerseits auch Blätter ausserhalb der Traubenzone abfressen und sich andererseits nun auch den Trauben zuwenden. In den letzten Jahren wurde die Herde bei der Sorte Blauburgunder anfangs August aus den Reben geführt, da sie ab diesem Zeitpunkt Trauben fressen.

Anpassung der Herdengrösse an das Graswachstum.

Dosierung und Nebenwirkungen

Die Schafe beginnen zuerst an ihrer Lieblingsstelle (oft am Liegeplatz) oder am Anfang einer Rebzeile die Trauben abzufressen. Oft ist es auch so, dass sie am Liegeplatz



mehr Blätter fressen, als beim Auslauben nach den Regeln der Kunst entfernt würden. Die Regenerationsfähigkeit der Rebe ist jedoch erstaunlich. Traubenfrass löst bei den Schafen Verdauungsprobleme aus, was über eine Geruchsveränderung des Kots leicht festgestellt werden kann. Es wurden auch «Nebeneffekte» der Schafe auf Vogelschutz- oder Wespenetze an den Rebzeilen untersucht. Bei den verwendeten Wespenetzen, die die gesamte Reihe schützen, konnten keine Schäden durch die Tiere festgestellt werden. Auch grobmaschige Vogelschutznetze können montiert werden, wenn die Schafe damit nicht in Berührung kommen.

Mäuseschäden geringer

Nach der Lese können die Schafe wieder in die Reben gelassen werden. Sie fressen noch die Winterroller und alle Blätter, die zu Boden fallen. Die Beweidung hat aber auch Auswirkungen auf den Grasbestand. Dieser wird dichter und die Mäuseschäden sind geringer, da die Schafe die Gänge zertreten. Es wurde keine zunehmende Erosion der Böschungen festgestellt, die den Schafen zur Last gelegt werden könnte. Das hängt wohl auch damit zusammen, dass die Skudden eine Widerristhöhe von lediglich etwa 60 cm aufweisen und nur 15 bis 20 Kilogramm wiegen. Sie gehören zu den kleinwüchsigen und damit leichten Rassen.

Herdenmanagement

Da das Graswachstum je nach Region und Monat sehr unterschiedlich ist, wird versucht, den Schafbestand möglichst dem Graswachstum anzupassen. So können kostspielige Futterzukäufe vermieden werden. Dazu werden die Mutterschafe im Herbst gedeckt, damit sie nach 150 Tagen Trächtigkeit um Mitte März lammen. Dann beginnt das Gras zu wachsen und mit dem Gras anfall steigt auch der Futterbedarf der Herde. Im Oktober wird ein Teil der Herde geschlachtet oder verkauft, um den Winterbestand klein zu halten. Zusätzlich muss ein Bock integriert werden, um die Auen zu decken. In der Abbildung links wird der Ablauf grafisch dargestellt. Die rote Kurve zeigt die Bedarfszunahme der Schafe, die grünen Balken stellen das Graswachstum dar, das jedoch je nach klimatischen Voraussetzungen unterschiedlich ausfällt.

Pflanzenschutz und Rückstandsproblematik

Ein Problemfeld, das noch genauer untersucht werden muss, ist die Spritzmittelverträglichkeit der Schafe und die entsprechenden Rückstände im Fleisch. Bekannt ist, dass Schafe sehr empfindlich auf Kupfer reagieren. Ihr Kupferbedarf liegt bei 5 mg/kg Trockensubstanz (TS). Vergiftungserscheinungen treten bereits ab 15 mg/kg TS auf, während bei Ziegen zum Vergleich erst ab 30 mg/Kg TS Überdosis-Symptome auftreten. Deshalb ist der Einsatz von Schafen im Biolandbau eventuell fraglich. Bei Verwendung von PIWI Rebsorten mit eingeschränktem Pflanzenschutzbedarf ist ihr Einsatz jedoch problemlos. Im IP-Weinbau ist der Spritzplan beziehungsweise das Spritzmittelspektrum entscheidend: Die bei uns ver-

wendeten Pflanzenschutzmittel und Mengen wurden mit dem toxikologischen Zentrum abgesprochen und es wurde uns bestätigt, dass die Tiere nicht gefährdet sind. Wie hoch die Rückstände im Fleisch effektiv sind, ist jedoch nicht bekannt. In diesem Zusammenhang werden noch Partner gesucht, die bereit wären, weitere Untersuchungen zu unterstützen. Es gibt jedoch bereits Hinweise auf bestimmte gefahrlose Anwendungen (s. SZOW 9/2012: «Folpet und Weinhefen»).

Haltung der Schafe

Das Weidemanagement ist wie erwähnt ein zentrales Element der erfolgreichen Schafhaltung im Rebberg. Das Ziel des Schafprojekts ist vor allem, einen Mehrwert im ökologischen Bereich zu schaffen. Aber auch soziale und ökonomische Aspekte dürfen nicht vernachlässigt werden. Deshalb müssen alle anderen Arbeiten wie Pflanzenschutzapplikationen ohne grossen zusätzlichen Aufwand verrichtet werden können. Bis jetzt hat sich das periphere Einzäunen mit Knotengittern bewährt. Momentan wird geprüft, ob auch eine Einzäunung mit drei Elektrodrähten möglich wäre. Grundsätzlich könnte diese Variante funktionieren, jedoch ist es wichtig, dass die Schafe nicht ein zu dichtes Wollkleid tragen, da sie dann die Stromstösse nicht mehr spüren. Ein einfacher Unterstand mit einer Blachen-Abdeckung, unter der die Schafe Wasser und einen Leckstein mit Mineralsalz vorfinden, ist von Vorteil, da sie sich dadurch geborgener fühlen. Sie fühlen sich so rasch zu Hause und bleiben standorttreu. ■



Perfekte Auslaube-Arbeit durch die Schafe.

L'effeuillage par les moutons

En hiver, on voit assez fréquemment des moutons paître dans les vignobles où ils accomplissent un véritable travail de débroussaillage. Mais à fin avril il faut les déplacer, car les jeunes pousses et les bourgeons ne seraient pas à l'abri de ces caprinés gourmands. Un essai de terrain mené à Villingen AG avec des moutons skudden a montré que les moutons pouvaient reprendre leurs quartiers dans les vignes dès le début de l'été et même y apporter une contribution utile à l'effeuillage. La race des moutons skudden est petite et

peu exigeante et de ce fait particulièrement adaptée aux besoins de l'entretien du paysage et de l'élevage amateur. Certaines conditions doivent toutefois être respectées lorsque ces bêtes participent à l'entretien des vignobles, à savoir: l'adaptation du cheptel aux ressources fourragères et une gestion des pâturages conforme aux conditions locales. Enfin, les moutons doivent être déplacés une nouvelle fois quand commence la maturation, car à partir d'environ 30° degré Oechsle, ils ne dédaignent pas un bon repas de raisin.